

Vorwort

Die Existenz einer linken sozialwissenschaftlichen Marburger Schule, die vor allem während der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts eine über die Grenzen der universitären Provinzstadt Marburg an der Lahn weit hinausgehende Wirkung entfaltete, ist fast in Vergessenheit geraten. Sie ist, wenn man so will, einer diskursgeschichtlichen Amnesie zum Opfer gefallen. Dem möchte das vorliegende kleine Buch abhelfen. Es möchte beschreiben, dass die Marburger Schule dazu beigetragen hat, Kapitalismus- und Gesellschaftskritik auch während einer Periode in (West-)Deutschland lebendig zu halten, als das eher Empörung, Verachtung und Ablehnung auslöste als Reputation und Anerkennung einbrachte.

Ich fühle mich dieser linken Marburger Schule verbunden, der ich wesentliche intellektuelle und politische Impulse und Erfahrungen verdanke. Von einigen Unterbrechungen abgesehen habe ich zehn Jahre in Marburg gelebt und war in Diskussionen, Konflikte und Projekte der Marburger Schule involviert. Deshalb glaube ich, heute einen Überblick über deren Entwicklungen, Leistungen und Grenzen geben zu können, ohne in Hagiographie zu verfallen, aber auch ohne meine persönliche Nähe zum Gegenstand zu verleugnen.

Den Text haben vor der Drucklegung schon ganz oder teilweise eine Reihe derjenigen gelesen, die in der einen oder anderen Weise in ihrer wissenschaftlichen Tätigkeit mit der Marburger Schule verbunden waren und von denen sich nicht wenige heute noch immer als ihre Repräsentanten verstehen. Mit anderen Worten: nicht alle, die seinerzeit mehr oder weniger lang als Politikwissenschaftler oder Soziologen an der Philipps-Universität gearbeitet haben und linke, sozialistische oder marxistische bzw. historisch-materialistische Auffassun-

gen vertreten, identifizieren sich mit dem, was in diesem Büchlein als »Marburger Schule« beschrieben wird. Das Manuskript hat nämlich sehr heterogene Reaktionen hervorgerufen. Sie reichen von harscher Ablehnung über informative Kommentare, nützliche Hinweise und Ergänzungen bis zu freundlicher Zustimmung zu dem Projekt, wobei Letzteres kritische Einwände in dem einen oder anderen Punkt nicht ausschließt.

Für mich als Autor war die Arbeit am Text auch ein Stück doppelter Selbstreflexion, wie Pierre Bourdieu sie für sozialwissenschaftliche Praxis gefordert hat: ich habe also versucht, mich sowohl kritisch der Konnotationen der von mir verwendeten Theoreme und Begriffe zu vergewissern als auch meine Position im akademischen Feld zu reflektieren. Aber ich möchte nicht verschweigen, dass ich den Text auch deshalb geschrieben habe, um Erinnerungen Ausdruck zu geben, die mich mit den Geschicken der Marburger Schule verbinden.

Die Liste derjenigen, die mein Projekt in vielfältiger Weise unterstützt haben, würde zu lang, wollte ich alle Namen aufführen. Mein Dank an sie ist deshalb nicht weniger herzlich. Er gilt ebenso dem PapyRossa Verlag, der das Erscheinen des Buches engagiert begleitet und gefördert hat.